

«Meine Arbeit braucht Kraft, gibt mir aber

Nicole Delavy ist seit elf Jahren Geschichtslehrerin an der Kantonsschule Hottingen. Über die Jahre hat sie ihr Pensum aber stetig reduziert, um sich für die von ihr mitgegründete Organisation für Entwicklungszusammenarbeit «International Project Aid» (IPA) zu engagieren. Die Geschäftsleiterin von IPA, die bei ihren Bildungsprojekten auch Schülerinnen und Schüler einbindet, freut sich darüber, dass IPA immer mehr jungen Menschen in Albanien und Kamerun helfen kann.

Können Sie uns schildern, wie Ihr Engagement in der Entwicklungszusammenarbeit begann?

Ich habe mich bereits während meiner Studienzeit für die Vorgängerorganisation «Partner für Gjirokastrë» engagiert. Wir führten zusammen mit SchülerInnen von 1994 bis 2000 jährlich zwei Transporte durch mit Schulmaterial, – möbeln, Kleidern und weiteren



Nicole Delavy wurde 1968 in Zürich geboren. 1999 schloss sie das Studium in Geschichte und russischer Sprache/Literatur sowie Pädagogik an der Universität Zürich ab. Nach Studienabschluss unterrichtete sie an der Kantonsschule Hottingen, wo sie noch heute mit einem Teilpensum tätig ist. 1994 wirkte sie mit beim Aufbau des Schulpartnerschaftprojektes mit einer Schule in Gjirokastrë, einem Vorläufer von IPA, das sie seit letztem Jahr zusammen mit Pietro Tomasini leitet.

von Schulen und SchülerInnen in der Schweiz gesammelten Gütern; Ziel der Transporte war die süd-albanische Stadt Gjirokastrë. Dies geschah auf Anregung eines Lehrers aus Gjirokastrë, der an der Kantonsschule Enge, an der auch mein Lebenspartner tätig ist, eine Weiterbildung genoss. Nach 12 Transporten stellten wir fest, dass diese punktuelle Hilfe uns zunehmend zeitlich überforderte. Wir gründeten deshalb den Nachfolgeverein «International Project Aid», dessen Ziel es ist, nachhaltige, langfristige und gezielte Unterstützung zu leisten. Dazu gehören beispielsweise Schulhausrenovationen.

Die Verbindung zwischen Ihrem Lehrberuf und Ihrer Entwicklungsarbeit sind das Thema «Bildung» und der Einbezug von Schülerinnen und Schülern. Wie stark ist das heute noch der Fall?

Wir sind in Albanien immer noch schwergewichtig im Bildungsbereich tätig, da wir hier unsere grössten Erfahrungen haben. Der Einbezug von SchülerInnen ist noch intensiviert worden und auf zwei Ebenen möglich: Es gibt die IPA-Juniorenteams, die sich aus SchülerInnen aus verschiedenen Kantis jährlich neu zusammensetzen und die jeweils mindestens ein Juniorenprojekt von A bis Z planen, eine Projektbeschreibung inklusive Budget erstellen, das Geld sammeln, vor Ort überprüfen, ob die Arbeiten ordnungsgemäss durchgeführt

wurden und dies in einem Schlussbericht (mit Abrechnung) dokumentieren. So führt das aktuelle Juniorenteam eine Schulhausrenovierung im süd-albanischen Dorf Pacomit im Wert von Fr. 86 000.– durch. Weiterbildungen in Projektmanagement finden hier ebenso statt wie im zweiten IPA-Angebot für Jugendliche. Dieses besteht in der Durchführung von Projektunterricht in Schulen, in welchem wir Theorie und Praxis der Entwicklungszusammenarbeit im Klassenzimmer anbieten. Der Unterschied zu den Juniorenprojekten besteht darin, dass von den Jugendlichen kein Besuch vor Ort stattfindet, aber doch ein reales Projekt geplant und realisiert wird.

Die Projekte der jungen Leute kosten offensichtlich ziemlich viel Geld. Sind diese in der Lage, so viel Geld zu sammeln?

Ja, durchaus. Die voll motivierten SchülerInnen nutzen ihre Verbindungen, haben vielleicht Väter, die Mitglied in einem Serviceclub sind, und sie führen auch eigens organisierte Benefizveranstaltungen durch.

An der Kanti Hottingen sind Sie an einer Schule tätig, in der Ethik und Ökologie im Rahmen eines Akzentes unterrichtet werden. Da wäre doch die Verbindung mit Entwicklungszusammenarbeit eine ideale Ergänzung?

Die Philosophien ergänzen sich durchaus. Ich darf in der Kanti

auch Energie»

Hottingen jedes Jahr in allen 2. Klassen das Junioren-Projekt vorstellen und finde so Interessierte.

Angefangen hat für Sie alles in Albanien, dessen wechselvolle Entwicklung Sie nun schon seit über 15 Jahren verfolgen. Wo steht das Land heute?

Albanien hat von 1994 bis heute mit Sicherheit einen Entwicklungsschritt getan. Das sieht man vor allem in den Städten, die sich ziemlich modern präsentieren und von relativ gut gekleideten Menschen bevölkert sind. Es liegen jedoch Welten zwischen Stadt und Land: Die Dörfer sind nur auf holperigen und löchrigen Naturstrassen zu erreichen, Schulen, medizinische Zentren und die ganze Infrastruktur sind in einem miesen bis katastrophalen Zustand. Die politischen Verhältnisse, die von einem Tauziehen zwischen Regierung und Opposition gekennzeichnet sind, bremsen die Entwicklung. Es wäre mehr möglich!

Wie sind Sie dazu gekommen, Ihre Aktivitäten auf Afrika auszuweiten?

Voraussetzung ist, dass wir uns vor Ort auf einen verlässlichen einheimischen Projektpartner stützen können. Über Beziehungen haben wir in Kamerun einen solchen lokalen Partner kennen gelernt. Die Bedürfnisse im Norden Kameruns sind elementarster Art, und wir können den Schulklassen und unseren Spendern ein zweites Land anbieten. Gerade bei Schulklassen ist Kamerun beliebt.

Kommt aber gerade im armen Kamerun die Deckung der Grundbedürfnisse nicht vor der Vermittlung von Bildung?

Natürlich kann man mit hungrigen und kranken Kindern keinen



Im Kindergarten von Kelcyre, Südalbanien (2009).

regulären und fruchtbaren Unterricht abhalten. So helfen wir beim Trinkwasserbrunnenbau und unterstützen den Reisanbau mit Saatgut, Lagermöglichkeiten und Know-how. Doch sind wir überzeugt, dass für Entwicklung Bildung nötig ist. Ein Land braucht gut ausgebildete Menschen auf allen Gebieten.

Welches sind die Perspektiven von IPA?

Wir möchten die Zusammenarbeit mit den Jugendlichen weiter ausbauen, vor allem beabsichtigen wir, vermehrt Projektunterricht an den Sekundarschulen durchzuführen. Zudem möchten wir noch in einem dritten Entwicklungsland auf einem weiteren Kontinent tätig werden.

Wie gehen Sie mit der Doppelbelastung Schule und Entwicklungszusammenarbeit um?

Meine Arbeit braucht Kraft, sie gibt mir aber auch Energie, wenn ich sehe, wie Menschen jeden Alters, aber vor allem Kinder, von unseren Projekten stark profitieren und ich den Enthusiasmus unserer

Jugendlichen erlebe, die viele Freizeitstunden fürs Junioren-Projekt hergeben. Den nötigen Ausgleich finde ich im Sport beim Schwimmen und auf dem Velo sowie beim Eintauchen in die Lektüre eines Buches.

• Interview: Daniel Aufschläger

International Project Aid

IPA engagiert sich in Entwicklungsländern in den Schwerpunkten Bildung, Erziehung und Medizin, aber auch mit Projekten in der Nahrungsmittelproduktion und in der Trinkwasserversorgung. Hier bietet IPA Hilfe zur Selbsthilfe. Das Markenzeichen von IPA ist die Integration von Schweizer Jugendlichen bei der Umsetzung von Projekten.

Infos über: info@project-aid.org, www.ipa-project-aid.org. Das Büro befindet sich an der Bederstrasse 97, 8002 Zürich, Telefon 044 381 20 24. Spendenkonto: UBS Zürich, Kontonummer 206-233338.40P UBS PC-Konto 80-2-2